

«Wo liegt der Nahe Osten?»

Karin Wenger und Yves Kugelman zu Gast im Züri Littéraire

«Wo liegt der Nahe Osten?» Mit dieser Frage begrüßte Röbi Koller am Montagabend seine Gäste anlässlich der Veranstaltung Züri Littéraire. Koller zielte mit seiner Frage nicht auf den geografischen, sondern vielmehr auf den emotionalen Ort: Ramallah, Gaza, Hebron und Jerusalem liegen in einer Zone des inneren Verdrängens, in der Abgeschlossenheit des Nichtwissenwollens, denn zu lange hält der Konflikt schon an, zu unlösbar scheint er, als dass wir ihn ständig erinnern könnten. Nicht so für Karin Wenger, die am Züri Littéraire zu Gast war und seit 2004 als freie Journalistin unter anderem für die NZZ aus dem Konfliktgebiet berichtet. Mit ihrer Reportage über die Beduinen in der Wüste Negev gewann sie 2006 den Zürcher Journalistenpreis. In ihrem neu erschienenen Buch «Checkpoint Huwara» leiht sie israelischen Elitesoldaten und palästinensischen Widerstandskämpfern das Wort.

Um ihre Porträts glaubwürdig zeichnen zu können, musste sich Wenger in die Krisenherde begeben, «an Körper und Seele spüren, was Konflikt heisst» – etwa, wenn es kein Wasser mehr gibt oder man zu fremden Nachbarn unter die Bettdecke schlüpft, weil es im eigenen Haus zu kalt ist. Einer der porträtierten israelischen Soldaten, Yehuda Shaul, der am Montagabend ebenfalls zu Gast war, gründete nach seinem Militäreinsatz die Organisation «Breaking the Silence», die Elitesoldaten wie ihn dazu bringen soll, das Erlebte öffentlich zu machen. Denn man kehre nicht heim und erzähle einfach so, dass man zwei Palästinenser erschossen habe. Das Erzählen von Krieg, Gewalt und innerer Verzweiflung brauche einen Rahmen – einen Rahmen, den Wenger in ihren journalistischen Projekten hervorragend zu setzen weiss. Wenger nennt ihre Arbeiten «literarische Reportagen», die zwischen Literatur und Berichterstattung stünden und durchaus politisch gemeint seien. Yves Kugelman, der dritte Gast am Züri Littéraire, bedauerte, dass es in der Schweiz – im Gegensatz zu Frankreich – kaum mehr engagierte Literaten gebe, die sich ins Zeitgeschehen einmischten. Doch muss Literatur notwendig politisch sein? Kugelman, Chefredaktor des jüdischen Wochenmagazins «Tachles» und der «Revue juive», meinte dezidiert Ja: Grosse Literatur sei immer auch zeitkritisch gewesen. Bleibt zu fragen, was grosse Literatur über das Politische hinaus auszeichnet – und anzufügen, dass auch das zarte Poem, die leise Novelle ihren Wert haben. Sie werden nicht die Welt, wohl aber die Herzen bewegen. Und danach vielleicht die Welt umso mehr.

Barbara Bleisch

Zürich, Züri Littéraire, 3. November.